

Barbara Helbling

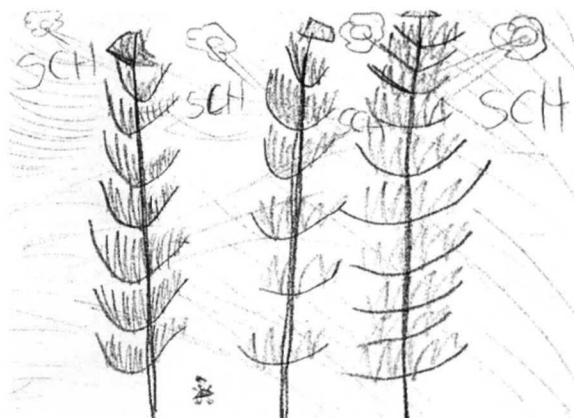
Ein Heidi-Experiment

Kann man *Heidi* heute noch im «Originalton», ohne Kürzungen und sprachliche Retouches, ohne Umsetzung in Comic-Szenen oder unterstützt von Animationsspielen einfach vorlesen? Die Frage stellte sich, als Sebastian, der Älteste von vier Geschwistern wiederholt seine Mutter nach *Heidi* fragte, nach der Geschichte, von der einige seiner Kameraden wussten. Ihm war sie ganz unbekannt. Die Familie wohnt in einem Dorf im Südtessin nicht weit von Chiasso; im Kindergarten und in der Schule wird nur Italienisch gesprochen und geschrieben. So wachsen die Kinder zweisprachig auf. Die Eltern kommen beide aus der Deutschschweiz, und damit sie neben dem Schweizerdeutsch auch mit der deutschen Schriftsprache früh vertraut werden, liest die Mutter den Kindern viel vor.

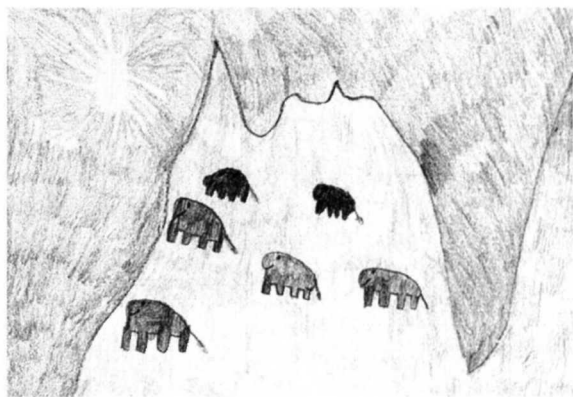
Abwechselnd dürfen sich die drei grösseren, Sebastian (9-jährig), Emanuel (7 $\frac{1}{2}$) und Valentin (5 $\frac{3}{4}$) das Vorlesebuch auswählen. Joanna, die Jüngste ist 3 $\frac{1}{2}$ und liebt ihrerseits die Vorlese-Zeiten, auch wenn sie das meiste kaum versteht, aber manches aus den Gesprächen rund um die Lektüre und beim Anschauen der Illustrationen aufschnappt. Viele «Klassiker» der Kinderliteratur sind den Kindern vertraut, manche Geschichte wie *Räuber Hotzenplotz* und *Pippi Langstrumpf* kennen sie auch in der Hörspiel- und Videofilm-Fassung und *Pokémon* gehören im Tessin wie überall zum Schüleralltag. *Harry Potter* wird bestimmt bald folgen. An Johanna Spyri hatte sich die Mutter bisher nicht gewagt: Sie befürchtete, dass Spyris Deutsch zu weit weg sei von der Sprache ihrer Kinder, die Naturbeschreibungen zu ermüdend in ihrer Ausführlichkeit.

Nun, im *Heidi*-Jahr war der Moment für den Versuch da. Eine Hilfe zum Verständnis des Originaltextes sollten Illustrationen bieten, die den Kindern direkt entgegen kamen. Wir wählten die neu aufgelegte *Heidi*-Ausgabe des Silva-Verlags mit den Bildern von Martha Pfannenschmid. Ich wünschte mir von jedem Kind eine Zeichnung zu *Heidi* und war gespannt, ob sich die Bilder des Buches direkt in ihnen spiegeln würden.

Das Buch lag zum Ferienanfang bereit. Die Mutter nahm sich zu Beginn besonders Zeit für ausgedehntere Vorlesestunden, um rasch über die ersten Sprachhürden hinwegzukommen und eine gewisse Vertrautheit mit Johanna Spyris Ausdrucksweise zu schaffen. Doch sehr bald traten diese lesepädagogischen Überlegungen in den Hintergrund und *Heidi* entfaltete die volle Dynamik seiner «stoffartigen Wirkung».



Heidi hört den Wind in den drei Tannen rauschen. Winzig zeichnet Emanuel (7 $\frac{1}{2}$ -j.) das lachende Mädchen unter den Bäumen.



Sebastian (9-j.) zeichnet die Geissen auf der Alp



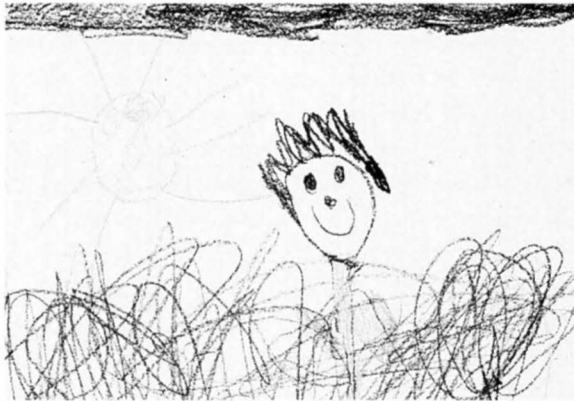
Für Valentin (5³/4-j) trägt Heidi auf der Alp selbstverständlich Hosen.

Kaum drei Wochen später kam die Antwort: «...das *Heidi* war ein voller Erfolg! Dass es den Kindern und mir gefallen würde, dachte ich schon, dass wir aber kaum mit Lesen aufhören konnten, habe ich dennoch nicht erwartet. Sogar Joanna, die wahrscheinlich mehr über Erklärungen und die hübschen Bilder, als über's eigentliche Vorlesen die Geschichte mitbe-kommen hat, fieberte mit. Mit entsprechendem Eifer kamen die Kinder daher Deinem Wunsch nach einer Zeichnung nach. Und es wurden etwas mehr...»

Im Paket lagen 31 Zeichnungen der vier Kinder, ein direkter Spiegel ihres Lektüre-Erlebnisses und ihre persönlichen Umset-zungen der Szenen, die sie besonders beeindruckt hatten. Schilderungen der Alp mit Blumen und Geissen, die Tannen, die im Wind rauschen und der nächtliche Sternenhimmel machen gut die Hälfte der Bilder aus. Da wirkten Spyris Szenen und Wortbilder offensichtlich ganz direkt, ohne Nachhilfe der Mutter. Im Gegenteil. «Was mich verblüffte:», schreibt sie, «Die idyllischen Beschreibungen der Alp mit Blümchen etc. wurden den Kindern kaum einmal zu lang und sie reagierten sehr unwirsch, wenn sie mich beim Abkürzen ertappten!» Tatsächlich haben die Kinder eigene gute Erinnerungen an Alp-wanderungen, die speziell dem sonst recht kritischen Neunjährigen viel bedeuten. Gedanken, die nicht zur Idylle passten, kamen nur der Vorleserin: Auf Heidis Alp regnet es nie, wobei doch schlechtes Wetter dort oben häufig ist und besonders trostlos sein kann, nicht zu reden von erschreckenden Gewittern, Kälte oder Schneematsch -und dazu die eintönige Ernährung, die keines ihrer Kinder akzeptieren würde...

Die Illustrationen von Martha Pfannenschmid spielten während des Vorlesens eine wichtige Rolle und im Lauf des Tages erinnerten sich die Kinder mit ihrer Hilfe an manche Einzelheiten der Geschichte. Die Bildfindungen der Kinder sind jedoch von ihnen merkwürdig wenig betroffen. So zeichnet Valentin, der knapp Sechsjährige, Heidi und Klara unbekümmert in Hosen, wie sich eben heutige Mädchen auf der Alp tummeln würden. Und der Absturz des Rollstuhls übertrifft in seiner Fassung Pfannenschmids Bild bei weitem. Der knapp zwei Jahre ältere Emanuel ist fasziniert vom

Raubvogel am Falknis: er zeichnet ihn mehrfach, einmal in seinem Nest und dann mit mächtig ausgebreiteten Flügeln über der Alpwiese, auf der Peter und Heidi ruhen - Peter lang ausgestreckt und Heidi fröhlich beim Blumen-pflücken. Ihm gelingt eine Fräulein Rotten-meier, der vor Entsetzen über die kleinen Katzen der Mund offen steht, während er sich für ihre Kostümierung die Vorlage doch genau angesehen hat. Sebastian lässt die beiden Bediensteten in Frankfurt an Stelle des nachtwandelnden Heidi ein wahrhaft schreckliches Gespenst sehen und zeichnet danach eine super-schnelle ICE-Lokomotive, die das heimwehkranken Kind so rasch wie möglich zurück bringt.



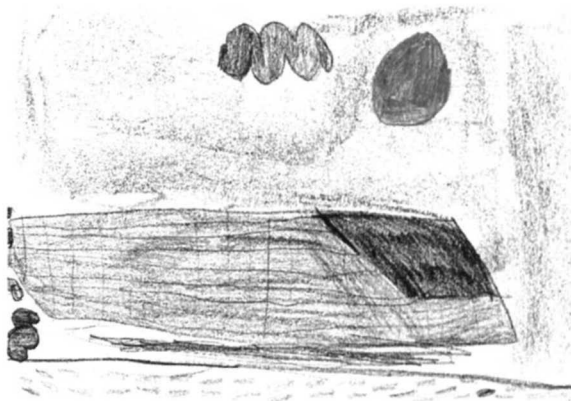
Von den Brüdern angespornt zeichnet Joanna (3½-j.) Heidi im hohen Gras, unter einer grossen Sonne im blauen Himmel.



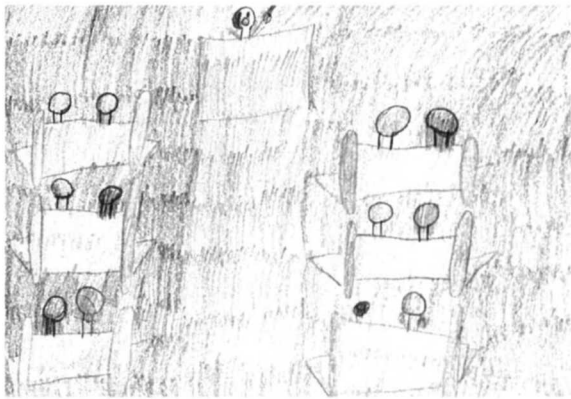
Auf der Alp macht es sich Peter bequem, während Heidi Blumen pflückt. Emanuel ist fasziniert vom Raubvogel, der am Falknis horstet und über der Alp kreist.



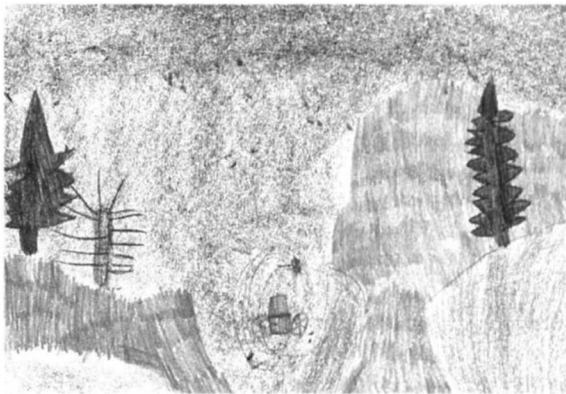
Valentin lässt Heidi in Frankfurt in einer Kutsche samt Katze und Gepäck an den Bahnhof fahren.



Heidis Heimfahrt soll rasch gehen. Sebastiaan zeichnet dazu eine moderne ICE-Lokomotive.



Alpöhi und Heidi besuchen am Sonntag die Kirche. Man erkennt die beiden in der hintern Kirchenbank, während der Pfarrer den Gemeindegesang dirigiert. (Emanuel)



Dramatisch gestaltet Valentin den Sturz von Klaras Rollstuhl



Die vier Geschwister Sebastian (9), Valentin (5^{3/4}), Joanna (3^{1/2}) und Emanuel (7^{1/2})

Auch die Resozialisierung des Alpöhi haben die Buben ins Bild gesetzt: im schönen Sonntagsanzug steigt der Grossvater ins Dorf hinunter und sitzt dann neben Heidi in der Kirchenbank. Joanna, die Dreieinhalbjährige, hat im Lauf der familiären Heidi-begeisterung erstmals erkennbar menschliche Figuren gezeichnet: Heidi auf der Alpweiese unter blauem Himmel und meist in Begleitung von Klara, die eine mit dunklem Haar, die andere blond, ist seither ihr liebstes Bildthema.

Es gibt unvergessliche Szenen und Schilderungen in **Heidi**: Die Alphütte, das Heubett für Heidi und jenes für Klara in leuchtenden Farben, die beiden Lieblingsgeissen Bärli und Schwänli sind denn auch von den Buben mit besonderer Sorgfalt gestaltet worden. Anderes fehlt. Die blinde Grossmutter, Geissenpeters Mutter und die eindrückliche Gestalt der Gross-mama in Frankfurt sind von dramatischen Episoden in den Hintergrund gedrängt worden. Vielleicht verkörpern diese statischen Figuren Frauenbilder, die doch zu weit entfernt sind von der Erfahrungswelt der Kinder, in der aktive Gross-mütter eine Selbstverständlichkeit sind. Dagegen bringt der Grossvater Heidi auf dem Schlitten vom verschneiten Berg ins Dorf hinunter oder stapft das kleine Mädchen bei seiner Rückkehr aus Frankfurt den Berg hinauf - unverkennbar mit schwarzem Kraushaar, im karierten Heidikleidchen und den Korb am Arm - so, wie wir alle es in unserem Bildgedächtnis gespeichert haben.

Barbara Helbling, Steinwiesstr. 21, 8032 Zürich